

Predigt über Röm. 15,1-7
Gottesdienst zur Einführung GKR
3. Advent 2019 – 15.12.2019 - Martini
P-91-0-19-Röm15_1-7-EinfGKR

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute findet der Wechsel in der Leitung unserer Kirchengemeinde statt. Der neue Gemeindevorstand wird eingeführt und versammelt sich nachher zu seiner ersten Sitzung. Ein schöner und gewichtiger Neustart! Und den kann man ziemlich leicht vermasseln, wenn man ihn nämlich mit zu vielen Erwartungen und Wünschen und Anforderungen auflädt. Darum gibt's jetzt auch in der Predigt keine lange Liste von Herausforderungen, keine grundsätzliche Tagesordnung mit Aufgaben, die der neue Gemeindevorstand lösen soll, und erst recht keinen Sack voller guter Ratschläge! Stattdessen: drei Ermutigungen, die der Apostel Paulus zu unserem Neustart beisteuert und die keineswegs nur den neuen Ratsmitgliedern und Stellvertretern gelten, sondern uns allen – der ganzen Gemeinde. Lassen wir uns mal von Paulus inspirieren!

● Als erstes: Paulus ermutigt uns, eine Gemeinde zu werden, in der unterschiedliche Weisen zu glauben einen Platz haben dürfen: *Jeder von uns soll seinem*

Mitmenschen zu Gefallen leben, natürlich im guten Sinn, und das heißt so, dass damit die Gemeinschaft gefördert und die Gemeinde aufgebaut wird. Irgendwie scheint für Paulus selbstverständlich zu sein, dass es in einer Gemeinde Unterschiede gibt: Leute, die sich viel mit Glaubensdingen beschäftigen und solche, die das eher wenig und selten tun. Leute, die sich Gott als Hirten und König vorstellen, und solche, die lieber von Licht und Liebe sprechen. Solche, die gerne einen Choral mit Orgelbegleitung singen und andere, denen das Herz bei Schlager oder Techno aufgeht. Starke und Schwache, Moderne und Konservative, Offene und Ängstliche, Überzeugte und Zweifelnde.

Für diesen bunten Haufen an Menschen und Überzeugungen hat Paulus folgende Idee: lebt füreinander – und nicht gegeneinander! Eine Gemeinde hat verloren, wenn sich die einen mit ihren Überzeugungen gegenüber den anderen durchsetzen. Auf der Gewinnerstraße hingegen ist eine Gemeinde, die sich trotz aller Unterschiede als Gemeinschaft und Einheit versteht. Und wo helle Freude darüber herrscht, wie vielgestaltig man seinen Glauben leben kann! Wo man miteinander wächst, aufeinander hört, voneinander lernt. Wo Stärken bewundert und gefördert werden und Schwächen getragen und ausgehalten. Das hört sich einfach an, ist aber vielleicht die größte Herausforderung, vor der jede Gemeinde – und auch wir - stehen.

● Das zweite: Paulus ermutigt uns dazu, eine Gemeinde zu werden, die nach vorne lebt und nicht nach hinten! Und das sagt Paulus so: *Alles, was die Schrift sagt und was doch schon vor langer Zeit niedergeschrieben wurde, sagt sie unseretwegen. Wir sind es, die daraus lernen sollen; wir sollen durch ihre Aussagen ermutigt werden, damit wir unbeirrbar wachsen, bis sich unsere Hoffnung erfüllt.* Mit anderen Worten: alles das, was glaubende Menschen vor uns gedacht und aufgeschrieben haben: Bibelworte und Geschichten, Gesangbuchlieder, Gottesdienstordnungen, Luthersprüche, Predigten und Rituale – diese ganze große Schatzkiste christlicher Tradition – die hat nur den einen einzigen Zweck, dass sie uns nach vorne treibt und in die Zukunft hinein leben und glauben lässt. Die Tradition ist also kein Gummiband, das uns immer wieder nach hinten zurückschnipsen lässt. Wir liegen falsch, wenn wir uns als Gralshüter und Schätze-Bewahrer verstehen, die nur nachplappern und nachsingen, was so schon immer gesagt und gesungen wurde. Stattdessen sollen wir solche sein, die aus der Kraft der Tradition heraus zeitgemäß und zukunfts zugewandt leben. Keine Frage: das ist eine ziemliche Herausforderung und vielleicht sogar Zumutung. Paulus mutet uns zu, dass wir zu Übersetzern und Erfindern werden: antikes und mittelalterliches Denken muss hineinübersetzt werden in unsere Lebenswelt. Die Worte der Tradition sollen schöne, gehaltvolle Sätze in der Umgangssprache des

21. Jahrhunderts werden. Das ist keine Aufgabe, die wir den Experten überlassen dürfen – den Theologen, Pfarrern und Gemeindepädagoginnen. Das ist eine Zukunftsaufgabe für uns alle – und daran wird sich entscheiden, ob wir für unsere Kirche eine Hoffnung in die Zukunft hinein haben dürfen.

● Schließlich das dritte: Paulus ermutigt uns, dass wir eine Gemeinde werden, die von einer Atmosphäre der Annahme getragen ist. Und das sagt er so: *Nehmt einander an, wie Christus uns angenommen hat zur Ehre Gottes!* Liebe Schwestern und Brüder: einander annehmen, das bedeutet nicht: den anderen einfach hinnehmen! Hinnehmen ist eine Haltung, die sagt: „Lass die ruhig machen, wenn’s ihnen Spaß macht! Ich muss denen ja nicht zuhören und muss da auch nicht hingehen! Ich halte mich einfach an meine Leute!“ Diese Haltung ist Gift für eine Gemeinde und verhindert, dass man wirklich miteinander wachsen kann.

Eine Atmosphäre des Annehmens – das bedeutet: sich interessieren! Wertschätzen, was andere (vielleicht auch ganz anders als ich) machen. Hingehen und auch zuhören. Eigene Urteile in Frage stellen lassen. Durchaus auch Kritik üben – denn Kritik ist eine wichtige und mutige Form der Zuwendung. Allerdings nur, wenn sie offen und direkt ausgesprochen wird und nicht als Tuscheln unter Gleichgesinnten. Denn sowas führt am Ende nur zu

Missgunst und Spaltungen. Mein Eindruck ist, dass uns diese Haltung der Annahme im alten Gemeindegemeinderat nicht durchgehend gut gelungen ist. Und darum ist es vielleicht besonders wichtig, dass wir im neuen Gemeindegemeinderat gleich von Anfang an für die ganze Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen, was das freundliche gegenseitige Annehmen anbelangt!

Und damit wäre ich auch schon am Ende dieser kleinen Ermutigung – inspiriert vom Apostel Paulus!

● Eine Gemeinde, in der unterschiedliche Weisen zu Glauben ihren Platz haben dürfen, ● eine Gemeinde, die mutig nach vorne lebt und sich nicht einfach auf Bewährtes zurückzieht, eine Gemeinde, ● in der die Atmosphäre des gegenseitigen Annehmens praktiziert und immer wieder neu eingeübt wird. Das in allen Punkten perfekt umzusetzen in den kommenden sechs Jahren wird uns mit Sicherheit nicht gelingen. Aber wenn wir dieses Bild von Gemeinde als Leitbild im Kopf und im Herzen mit uns tragen, werden wir mit Sicherheit in die richtige Richtung unterwegs sein!
Amen

Und die Liebe Gottes, die umfassender ist, als wir uns vorstellen können, finde ihren Weg in unsere Herzen und lasse unser Leben gelingen! Amen

Auf der Gewinnerstraße hingegen ist eine Gemeinde, die sich trotz aller Unterschiede als Gemeinschaft und Einheit versteht. Und wo helle Freude darüber herrscht, wie vielgestaltig man seinen Glauben leben kann! Aber die **zweite** Idee ist genauso wichtig: Lernt voneinander! Als Gemeinde sollen wir ja gemeinsam wachsen! Also geht es schon mal gar nicht,